

Eine Plauderei über Erkältung und Erkältungskrankheiten

Autor(en): **Pässler, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **32 (1924)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Plauderei über Erkältung und Erkältungskrankheiten.

Von Prof. S. Päßler.

Ein jeder spricht von Erkältung und Erkältungskrankheiten, als wenn es sich dabei um etwas ganz Selbstverständliches und Wohlbekanntes handelte. Geht man der Sache auf den Grund, und fragt man, was ein jeder unter Erkältung versteht, so wird man freilich die verschiedensten und widerspruchsvollsten Antworten bekommen. Der eine erkältet sich nur in den „Uebergangszeiten“: im Herbst oder Frühjahr, der andere nur bei großer Kälte, der dritte bei warmem Sommerwetter, andere wenn sie zu leicht gekleidet sind, wieder andere wenn sie zu warm angezogen waren und deshalb geschwitzt haben. Als die Folge seiner Erkältung sieht der eine seine Zahnschmerzen, der andere seinen Schnupfen oder Husten, der dritte seinen Rheumatismus, der vierte ein Nierenleiden usw. an. Noch mehr wird die Unklarheit des Begriffes beleuchtet, wenn wir uns erkundigen, bei welcher Gelegenheit die Erkältung erworben wurde. Nur selten erhält man eine bestimmte Antwort, wie z. B. einen Sturz ins kalte Wasser oder langes Stehenmüssen in einem zugigen Hausflur u. dgl. Viel häufiger werden ganz alltägliche Dinge angegeben, die der „Erkältete“ schon hunderte Male über sich hat ergehen lassen, ohne sich zu „erkälten“. Sehr häufig erhält man überhaupt keine positive Antwort auf die Frage nach der Gelegenheit der Erkältung, man hört einfach: „Wann es passiert ist, weiß ich nicht, aber ich muß mich erkältet haben.“ Es ist also nur eine Vermutung, welche eine Erkältung annimmt, weil irgendein krankhafter, dem Leidenden sonst unerklärbarer Zustand aufgetreten ist. Ob irgendeine Erkältung dabei wirklich eine Rolle spielt, bleibt also ganz offen.

Aus diesen Worten könnte man entnehmen, daß ich zu denjenigen gehöre, welche entgegen dem allgemeinen Empfinden geneigt sind, über-

haupt nicht an Erkältung zu glauben. Nichts liegt mir ferner als ein solcher Unglauben. Es hieße den Tatsachen Zwang antun, wenn man die krankmachende Wirkung, wie es hin und wieder geschieht, rundweg leugnen wollte. Die alltägliche Erfahrung bringt uns ja unzweifelhafte Beispiele: So wenn jemand jahrelang seinen Arbeitsplatz an einem zugigen Fenster hat, wobei der Zug immer dieselbe Körperstelle trifft und gerade dort und nur dort nachher ein schmerzhafter Rheumatismus besteht; oder wenn nach einer Fahrt im offenen Wagen oder Schlitten bei kaltem Nordwind durch lange Zeit hindurch die eine Wange intensiv abgekühlt wird und nachher auf dieser Seite Zahnschmerzen oder gar eine Nervenentzündung und Gesichtslähmung sich herausbildet. Suchen wir aber nach solch eklatanten Erkältungsbeispielen, so wird uns sehr bald klar, daß dieselben gegenüber vielen unklaren Fällen durchaus in der Minderzahl sind.

Um die Frage exakt zu behandeln, müssen wir uns erst den Begriff Erkältung klar machen. „Erkältung ist, wenn man gefroren hat und nachher krank wird“, so dürfte die allgemeine Antwort lauten. Wir werden nachher sehen, daß in Wahrheit diese Erklärung nur teilweise richtig ist. Vorerst sei die Frage erörtert: Wodurch frieren wir eigentlich? Daß die Temperatur unserer Umgebung nicht das allein Maßgebende ist, wird uns sofort klar, wenn wir überlegen, daß wir an einem warmen Sommerabend frieren können, während wir bei 5 Grad Kälte beim Eislaufen gewöhnlich nicht frieren. Freilich sind wir dann verschieden warm gekleidet. Die Kleidung allein tut es aber auch nicht. Ein außerordentlich große Rolle spielt die Ruhe oder Bewegung der uns umgebenden Luft. Bei ruhiger Luft erwärmt sich die den Körper unmittelbar umgebende Luftschicht und bildet somit direkt auf der Haut gewissermaßen ein warmes Klima. Bei bewegter Luft nimmt die den Körper direkt berührende Haut ebenfalls Wärme auf, die erwärmte Luft wird aber rasch wieder fort-

geführt und durch Kälte ersetzt. Die Folge ist eine sehr viel größere Wärmeentziehung als bei ruhiger Luft. Wird der Körperoberfläche Wärme entzogen, so wird sie immer wieder von dem aus dem Körperinnern herbeiströmenden, erwärmten Blut ersetzt. Wächst das lokale Wärmebedürfnis, so genügt aber die Wärmezufuhr nicht immer und die Haut fühlt ab. Feinste Nerven vermitteln vom Zentralnervensystem diese Tatsache als Kältegefühl. Tritt eine Abkühlung der Haut an größeren Körperflächen ein, so entsteht das Gefühl allgemeinen Frrierens. Durch warme Kleidung, Muskelbewegung, zum Teil auch durch gewisse Nahrungsmittel wird die Blut- und damit Wärmezufuhr zur Haut gesteigert, das Frostgefühl wird so vermieden. Wir sehen also, daß nicht die absolute Temperatur unserer Umgebung, sondern das Zusammen treffen einer ganzen Reihe von physikalischen Faktoren dafür maßgebend ist, ob wir frieren oder nicht.

Ist nun die Abkühlung der Haut, die sich uns als Frieren bemerkbar macht, wirklich eine Krankheitsursache? Wie man weiß, sind solche Fragen außerordentlich schwierig zu entscheiden. Die Gelehrten bedienen sich als eines wichtigen Hilfsmittels für solche Entscheidungen des Experiments an Tieren. Dabei zeigte sich nun, daß es durchaus nicht leicht gelingt, bei Tieren selbst durch heftige, vorübergehende Abkühlungen irgendwelche Krankheitserscheinungen hervorzurufen, die den bei den Menschen als Erkältungskrankheiten aufgestellten Zuständen ähnlich sind. Sieht man von eigentlichen Erfrierungen ab, so verlaufen solche Experimente zumeist vollständig resultatlos. Aber auch die Beobachtung am Menschen muß uns stutzig machen, denn immer wieder sehen wir, daß die große Mehrzahl der Menschen, wenn sie wirklich einmal einer starken Kälte ausgesetzt waren und ordentlich gefroren haben, deshalb doch nicht erkrankten, während man ein anderes Mal beim Auftreten einer solchen Erkältungskrankheit sich nicht einmal

erinnern kann, bei welcher Gelegenheit man gefroren hat. Die Abkühlung kann also keine auffallend starke gewesen sein. Ich erinnere auch an die bekannte Tatsache, daß die Expedition des Nordpolfahrers Nansen während der ganzen Zeit ihres Aufenthaltes in den Polarregionen niemals an sogenannten Erkältungskrankheiten gelitten hat, während sämtliche Mitglieder der Expedition bei ihrem Eintreffen in Norwegen an Schnupfen erkrankten. Hier besteht also ein offener Widerspruch zwischen Kälte Wirkung und Erkrankung, den wir bei der Erklärung der „Erkältungskrankheiten“ beachten müssen.

Ich mache noch auf folgendes aufmerksam: Als besonders schädlich im Sinn der Erzeugung von Erkältungen sieht man große Temperaturschwankungen an. Danach müßte man eine besondere Häufigkeit von Erkältungen in Gegenden mit solch starken Temperaturschwankungen vermuten. Am meisten trifft dies bei uns für höhere Gebirgslagen zu. Trotzdem können wir täglich die Erfahrung machen, daß jemand, der in der Großstadt außerordentlich zur Erkältung neigt, während eines Gebirgsaufenthalts vollkommen frei davon bleibt. Dasselbe gilt für den Seeaufenthalt, wo zwar die absoluten Temperaturschwankungen besonders gering sind, wo aber eine starke Abkühlung der Haut durch die meist lebhaften Winde stattfindet. Noch etwas anderes sei hier bemerkt: wenn man fragt, zu welchen Zeiten im Winter am häufigsten Erkältungen vorkommen, so wird übereinstimmend geantwortet, daß das bei scharfem Ostwind der Fall ist. Die Windrichtung scheint also, bei uns wenigstens, eine merkwürdige Rolle zu spielen. Die Sache wird dadurch noch auffälliger, daß wir beobachten können, daß auch im Sommer bei Ostwind „Erkältungen“ abnorm häufig sind. Nun bringt aber der Ostwind nur im Winter kaltes Wetter, im Sommer meist klaren Himmel, Sonnenschein, Trockenheit und Wärme. Wenn also der Ostwind in unsern Gegenden überhaupt etwas mit dem Auftreten der so-

genannten Erkältungskrankheiten zu tun hat, so müssen wir das wirksame Moment in etwas anderem als in der Temperatur suchen. Da zeigt sich nun, daß der Ostwind bei uns immer trocken ist und damit auch austrocknend auf die beschriebene Landschaft wirkt. Was ist die Folge? Der bei nassem Wetter am Boden festhaftende Schmutz trocknet aus, wird zermürrt und als Staub aufgewirbelt. Wir haben also bei Ostwind eine staubige Luft zu erwarten und in der Tat sprechen viele Umstände dafür, daß der Staubgehalt der Luft für die Entstehung einer gewissen Gruppe der sog. Erkältungskrankheiten: der Katarre in den Atemswegen, der Mandelentzündungen usw., eine viel größere Rolle spielt wie die Kälte. So kenne ich auch Menschen, die in reiner Landluft vollkommen frei sind von den genannten Zuständen, während sie mit Sicherheit auf einen Schnupfen oder Halsweh rechnen können, wenn sie sich in der staubigen Luft der Großstadt aufhalten.

Eine weitere Frage, mit der wir uns beschäftigen müssen, um zu einer klaren Vorstellung zu gelangen, ist diejenige nach der Art der Krankheitszustände, die nach allgemeiner Erfahrung mit mehr oder minder großer Häufigkeit auf Erkältungsursachen zurückzuführen ist. Von den Katarren haben wir schon gesprochen. Bald treten sie in die Nase, in der Luströhre, in den Bronchien, ja, selbst in der Lunge auf, bald im Rachen und in den Mandeln, oder in den Ohren. Sodann werden allerlei Schmerzen genannt, die sich auf Erkältung einstellen: Rheumatismus, Nervenschmerzen, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, ja, gelegentlich auch Magenschmerzen und andere mehr. Endlich führt man auch gewisse Krankheitszustände selbst schwererer Art in den innern Organen auf Erkältung zurück. Ich erinnere nur an die Nierenentzündung. Von dieser schweren Krankheit nahm man früher an, daß gewisse Arten derselben ganz besonders häufig rein durch Erkältung entstehen.

Oft höre ich auch, daß ein Blasenkatarrh auf solche Ursachen zurückgeführt wird.

Ueberblicken wir das Meer dieser Erkrankungen, so sieht man ihre große Mannigfaltigkeit. Dabei fällt auf, daß ein und derselbe Mensch, wenn er zu Erkältungen neigt, fast immer den gleichen Krankheitszustand bekommt, wenn er sich erkältet zu haben glaubt.

Eine weitere, auffällige Tatsache aus dem Gebiet der Erkältungskrankheiten ist es, daß sich manche Menschen fast niemals erkälten, andere überaus häufig. Man wird nun sagen, der eine Mensch ist eben widerstandsfähiger als der andere, der eine ist schwächlich und mangelhaft genährt, der andere wohlgenährt und kräftig. Das kann doch nicht ohne Einfluß auf die Widerstandsfähigkeit gegen Erkältungen sein. Geht man der Sache nach, so findet man jedoch, daß es durchaus nicht immer die schwächlichen Menschen sind, die von Erkältungen betroffen werden, während die starken verschont bleiben. Wohl aber läßt sich sagen, daß das Vorhandensein von gewissen Krankheitszuständen in unzweifelhafter Weise für die Erkältung disponiert. Ein ganz banales Beispiel für viele: Es bekommt jemand, der durch kalten Wind gegangen ist oder mit nassen Füßen längere Zeit aushalten mußte, alsbald nach dieser Kälteeinwirkung Zahnschmerzen. Sehen wir uns den Mann genauer an, so finden wir jedoch, daß der Zahn, von dem der Schmerz ausgeht, hohl ist. Hier hat also die Erkältung nicht einen ganz Gesunden krank gemacht, sondern die Kälteeinwirkung hat den kranken Zahn, d. h. die in der Zahnwurzel oder ihrer Umgebung sitzende chronische Entzündung zum Aufflammen gebracht. Wie mit dem hohlen Zahn, so verhält es sich in außerordentlich zahlreichen Fällen von sogenannten Erkältungen. Wie bei allen Ereignissen in der Welt, so ist es eben auch hier. Es gibt kein Ereignis, welches nur eine einzige Ursache hat. Ueberall ist es das Zusammentreffen verschiedener Bedingungen, welche das Ereignis entstehen lassen.

Im vorliegenden Fall wirken die chronische Krankheit des Zahns und die Kälte Wirkung zusammen. Hier wird uns die Tatsache der Erkrankung schon verständlich. Wir haben gesehen, daß durch die Kälteeinwirkung auf die Körperoberfläche eine Veränderung der Blutzirkulation entsteht. Während eine solche Veränderung beim gesunden Menschen meist ganz belanglos ist, vermag sie an kranken Körperstellen das Aufklappen der Krankheit zu begünstigen. So sehen wir, daß sich ein Rheumatismus nach Kälteeinwirkung verschlimmert, wie sich ein Luftröhrenkatarrh auf die Bronchien ausbreitet usw. Hier ist also die Erkältung, die Abkühlung ein wirklich schädigendes und krankmachendes Moment, wenn auch der Keim der Krankheit bereits vor der Abkühlung vorhanden war.

Ich möchte aber noch auf einen Punkt aufmerksam machen, der häufig zu Irrtümern Anlaß gibt. Es sitzt jemand behaglich in der warmen Stube. Plötzlich bemerkt er, daß er kalte Füße hat oder daß es ihm kalt im Rücken herunterläuft, oder daß ihn von einem gut geschlossenen Fenster her ein Zug trifft, den er sonst niemals bemerkt hat. Bald darauf muß er niesen und es entwickelt sich ein blühender Schnupfen. Wie kommt es, daß dieser Mann unter Verhältnissen, in denen er sich tagtäglich wohlfühlt, plötzlich zu frieren anfängt und dann erkältet ist? Zur Erklärung dieser Vorgänge möchte ich daran erinnern, daß wir frieren, sogar äußerst heftig frieren können, ohne daß der Körper abgekühlt wurde. Ich brauche nur das Wort Fieberfrost auszusprechen, so wird es jedermann klar sein, was ich meine. Selbst im Bett warm zugedeckt, von Wärmflaschen umgeben, kann ein Fieberkranker vor Frost sich schütteln und mit den Zähnen klappern. Ohne auf das Zustandekommen dieser Erscheinung näher eingehen zu wollen, sei nur bemerkt, daß auch hier die Blutverteilung eine große Rolle spielt. Um einen solchen Fieberfrost im kleinen handelt es sich nun aber, wenn wir kurz vor

dem Ausbrechen eines Schnupfens Frostempfindung haben. Und was wir hier als einzelnes Ereignis sehen, wiederholt sich bei vielen Menschen fast tagtäglich, wenn sie einen chronischen Krankheitszustand haben, der auch nur mit allerleichtesten Fiebererscheinungen einhergeht. So läßt sich leicht feststellen, daß Menschen mit kranken Zähnen, mit einem chronischen Schnupfen, mit einer Kieferhöhlenerkrankung oder mit einer chronischen Mandelentzündung (sogenannte Mandelpröpfe) fortwährend an kalten Füßen und Händen leiden. Bei näherem Befragen hören wir dann auch oft genug, daß auf das Kältegefühl später gewöhnlich ein Hitzegefühl, namentlich im Kopf, folgt. Messen wir jetzt die Körpertemperatur mit dem Fieberthermometer, so finden wir ganz gewöhnlich eine leichte Steigerung, vielleicht 37,5° Celsius.

Als Schlußfolgerung aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß wir sehr oft Ursache und Wirkung verwechseln, wenn wir einen Schnupfen, eine Mandelentzündung oder ähnliches als Folge einer kurz vorausgegangenen Kälteempfindung ansehen. Das Frieren war eben nicht die Ursache, es war die erste Erscheinung, das erste Symptom der Krankheit, welches den übrigen Symptomen, dem Katarrh der Nasenschleimhaut, der akuten Entzündung der Mandeln oder der Rachenschleimhaut vorausging.

Fassen wir das Gesagte zusammen, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß Erkältung wohl zweifellos als schädigendes Moment existiert, daß sie aber dem Gesunden ohne Hinzutreten anderer Momente nur selten etwas anhaben kann, während der Kranke in vielen Fällen direkt gefährdet wird.

Alle diese Betrachtungen würden nur wenig praktischen Wert haben, wenn wir daraus nicht Nutzenwendungen zu ziehen vermöchten.

Wie schützen wir uns vor Erkältung? Das ist die praktisch wichtige Frage. Als Antwort hört man gewöhnlich in erster Linie das Wort Abhärtung. In der Antwort liegt

zweifelloß etwas Nichtiges. Wollte sich jemand in Watte wickeln, so würde er dadurch nicht vor Erkältungen geschützt, er würde ihnen nur um so mehr ausgesetzt sein, weil die andauernd gleichmäßig warme Temperatur die Haut gänzlich verwöhnen und sie damit unfähig machen würde, auf einen Kältereiz in natürlicher Weise zu reagieren. Solche Verwöhnung müssen wir also vermeiden, mit andern Worten: wir müssen uns abhärten. Bei vielen Menschen gelingt das außerordentlich leicht. Unser Körper ist so organisiert, daß er sich den verschiedensten klimatischen Einflüssen anzupassen vermag. Bei andern Menschen gelingt es nur schwierig, bei vielen gar nicht. Wer wüßte nicht von sogenannten anfälligen Personen, namentlich Kindern, zu erzählen, die bei jedem noch so vorsichtigen Versuch einer Abhärtung sich rettungslos von neuem erkälten? Sehen wir uns aber solche Menschen näher an, so finden wir bei ihnen eine Bestätigung des schon oben Gesagten, daß es sich nämlich ausnahmslos um Kranke, um chronisch kranke Individuen handelt, seien es Blutarme oder mit chronischem Schnupfen, mit Rheumatismus oder mit chronischer Mandelentzündung Behaftete. Vermag man diese chronischen Krankheitszustände zu beseitigen, so verliert sich auch die Anfälligkeit, die Abhärtung gelingt nun ohne weiteres, fast spielend. Ja, vielfach sieht man, daß der vorher ständig fröstelnde Patient ganz von selbst die übermäßig warme Kleidung ablegt, die vorher gemiedene kalte Luft im Freien aufsucht, ohne Schaden kalt badet usw. Zwischen den beiden Extremen gibt es natürlich zahlreiche Uebergänge, bei denen eine verständig eingeleitete, leichte Abhärtung tatsächlich den Nutzen bringt, daß vorher häufig eintretende Erkältungen allmählich seltener werden oder verschwinden.

Ich möchte noch eine weitere Nutzenwendung ziehen und jedermann besonders ans Herz legen. Man hat aus meinen Dar-

legungen gesehen, daß zahlreiche sogenannte Erkältungskrankheiten ihre wesentliche Ursache in einer Infektion haben, d. h. in dem Eindringen von krankmachenden Keimen in den Körper. Die Mandelentzündung, die Bronchitis, ja, auch der gewöhnliche Schnupfen ist ja, wie wir heute bestimmt wissen, eine solche Infektionskrankheit. Viele von diesen Infektionskrankheiten werden direkt von Mensch zu Mensch übertragen. Wir alle haben es erlebt, daß ein Kind aus der Schule einen Schnupfen heimbringt und daß dann von den Familienmitgliedern eines nach dem andern an dem gleichen Schnupfen erkrankt. Diese Uebertragung geschieht nun in erster Linie durch die Absonderungen der erkrankten Schleimhäute. Sie geschieht aber nur selten dadurch, daß verstreute Schleimpartikelchen etwa beliebig in der Luft herumfliegen, so daß man überhaupt nicht in der Lage wäre, ihnen auszuweichen. Viel häufiger geschieht die Uebertragung so, daß zum Beispiel die Hand sich am Taschentuch beschmiert, daß ein anderer diese Hand ergreift, sich selbst beschmutzt und dann mit der beschmutzten Hand die Keime an die empfindliche Schleimhaut bringt. Seltener, aber auch noch häufig, werden feinste Partikelchen der keimhaltigen Absonderungen durch Niesen oder Husten in die Luft geworfen und dann unmittelbar von einer Schleimhaut der gesunden Umgebung aufgenommen. Das geschieht aber in der Regel eben nur dann, wenn der Kranke den Gesunden auf relativ kurze Entfernung annießt oder anhustet. Hält sich der Gesunde nur auf reichlich Armlänge vom Kranken entfernt, so wird diese Gefahr schon minimal. Das läßt sich aber leicht erzielen.

Noch viel mehr sollte man aber darauf achten, daß unsere geselligen Gewohnheiten nicht zur Uebertragung solcher Krankheiten führen. Begegnen wir jemand, der einen Schnupfen hat, so werde ich ihm natürlich keinen Kuß geben. Nach meinen Darlegun-

gen muß ich es aber auch vermeiden, ihm nur die Hand zu geben, oder ich muß mir mindestens alsbald nachher die Hände waschen. Eine so weitgehende Vorsicht erscheint heute noch vielen lächerlich, ja, man wird sich vielfach geradezu scheuen, einem Freund die sonst dargebotene Hand zu verweigern, bloß weil er einen Schnupfen hat. Das ist aber ein lächerliches und im Sinn der Hygiene durchaus verwerfliches Vorurteil, dem ein jeder Wissende nicht genug durch Beispiel und Belehrung entgegenzutreten kann. Vor allem aber ist es wichtig, daß ein jeder mit einem Schnupfen, mit einer noch so leichten Halsentzündung oder ähnlichen Zuständen Behaftete selbst die Verpflichtung fühlt, alles zu vermeiden, was zur Verbreitung seines krankhaften Zustandes beitragen kann. Gilt es dabei doch nichts weiter, als die Regeln peinlichster Sauberkeit zu erfüllen und vielleicht hier und da ein lächerliches Vorurteil unbeachtet zu lassen. Wer sich nicht scheut, durch Unvorsichtigkeit seinen Nächsten mit einem Schnupfen anzustecken, würde sich die größten Vorwürfe wegen seiner Unvorsichtigkeit machen, wenn er bedächte, daß die Krankheitskeime, welche bei ihm selbst nur eine leichte Störung des Wohlbefindens hervorgerufen haben, bei einem anders disponierten oder schwächlichen Individuum vielleicht eine schwere Lungenentzündung auslösen können.

Les « journées de la Croix-Rouge » en Serbie.

La Société de la Croix-Rouge des Serbes, Croates et Slovènes, fondée comme Croix-Rouge serbe le 24 mars 1876, a eu l'heureuse idée de consacrer trois jours (les 8, 9 et 10 juin 1923) à la fête de la Croix-Rouge dans tout le royaume des Serbes, Croates et Slovènes. Au cours de ces journées, l'idée de la Croix-Rouge

devait pénétrer dans toutes les couches nationales depuis le palais royal jusqu'à la chaumière du pâtre, et l'idée de la charité, de l'amour réciproque et de la fraternité devait refouler partout la haine, la malice et la méchanceté, qui se manifestent si fréquemment dans cette rude lutte pour l'existence.

Et comment la Croix-Rouge des Serbes, Croates et Slovènes a-t-elle réalisé cette idée?

Dans toutes les écoles, à commencer par l'école primaire jusqu'à l'université, des conférences ont été faites aux élèves sur l'origine et l'importance de la Croix-Rouge; dans toutes les casernes aux soldats, et dans toutes les réunions publiques aux citoyens, relevant la grande mission de la Croix-Rouge et les services qu'elle a rendus aux nombreux soldats et blessés. Dans toute ces conférences et réunions on citait avec gratitude le nom du grand citoyen de Genève, Henri Dunant, qui, par son ouvrage *Un souvenir de Solferino*, a lancé le premier l'idée qui amena la fondation de la Croix-Rouge. Tous les journaux politiques et quotidiens, sans distinction d'orientation politique, publièrent des articles détaillés sur l'importance et la mission de la Croix-Rouge. Quelques journaux parmi les plus importants consacèrent un de leurs numéros tout entier à la fête de la Croix-Rouge. Par ces conférences et par la voie de la presse, on a réussi à intéresser et à émouvoir pour l'idée de la Croix-Rouge toutes les couches nationales et sociales, et dans toutes les habitations on ne parlait ces jours-là que de la Croix-Rouge. Dans les églises, des sermons étaient prononcés de la chaire par les prêtres sur la Croix-Rouge et sur le grand amour que l'idée de la Croix-Rouge a apporté entre les hommes.

A Belgrade, dans la capitale de la